

Godthaab d. 22. Aug. 1874

Lieber bruder!

Erst jetzt bin ich so weit, dass ich an meine privatbriefe denken kann, und fange da bei dir an. Freilich wird es vorläufig eben auch nur ein anfang; dazwischen kommen da dann theils andre briefe, die schneller beseitigt werden können, theils auch mancherlei anderes, was der sommer mit sich bringt. Deinen diesjährigen brief erhielt ich, wie auch die meisten andern, mit dem ersten schiff, das war am 14.n Mai; dass ich dennoch erst so spät zum schreiben komme, weiss ich selbst kaum recht, wie's zugegangen ist. zu einem theil liegt es wohl daran, dass die ferien dies jahr fest einen monat später anfangen, als sonst gewöhnlich, theils aber ging auch viel zeit hin mit arbeiten, die ich im winter hätte gemacht haben sollen. Nun ist das eingeholt, das ist gut; und zugleich bin ich nun für den künftigen winter mit meiner arbeit (dies namentl., was den bibeldruck betrifft) ein wenig voraus, das ist auch gut. Das jetzt für den druck in arbeit befindliche- Hiob, die psalmen xc – ist der 3.te theil des bisher hier gedruckten; der 1.te bestand nur aus dem 1.te buch Mose, der 2.te aus den propheten. Dass dieser druck nur ein vorläufiges ist, und daher nur ein wenig über 100 ecpl. gedruckt werden, habe ich wohl schon früher einmal erwähnt, auch das der zweck damit der ist, einerseits das manuscript zu vervielfältigen, andrersets fehler die einem etwa entgangen sind, wo möglich zu entdecken u. hie und da. auf berichtigungen oder verbesserungen aufmerksam gemacht zu werden. – Wenn ich nun in kürze erzählen sollte, wie es mir im vergangenen jahr gegangen ist, so will ich mich am liebsten an eine der psalmen halten, z.b. den 103.te. Der druck im gemüte, der mirs die letzten jahre und besonders vorigs jahr oft recht schwer machte, und dessen ich damals wohl erwähnt habe, gehört nun, Gott lob! dem grössten theil nach zum vergangenen, obgleich past. Balles opposition (die der nächste grund dazu war) meines wissens unverändert fortbesteht, und obgleich es mir in diesem jahr deutlicher als vorher vor augen getreten ist, was sein beharrliches und consequentes opponiren für einen grossen theil der grldr vielleicht zur folge haben kann. Ich habe wohl früher schon erwähnt, dass sein opponiren hauptsächlich auf gewisse grönländische wörter gerichtet ist, von denen er nach seiner auffassung glaubt dass sie bisher (u. so auch in der neuen bibelübersetzung) falsch angewendet sind od anderes bedeuten, weshalb er solche mit äusserster consequens immer durch andere, in der regel mehr oder weniger verfehlte ersetzt, während er wirklich verfehlte wörter, der es in den älteren büchern viele giebt, ohne bedenken

beständig anwendet. Bei den seminaristen hat dieses verfahren bereits eine recht bemerkliche begriffsverschiebung zu wege gebracht, so dass sie manches richtige allen ernstes für falsch, u. falsches für richtig halten; dies betrifft z. th. sehr tief greifendes (z.b. geist, beten, den teufel, xc), und hat mir daher ein paar jahre lang ausserordentlich viel zu schaffen gemacht. Im letzten winter ist mir nun erstlich ein licht aufgegangen darüber, dass dieses im kleinen eigentlich ganz den päbstlichen fälschungen entspricht, und es auch bei den hiesigen verhältnissen gar wohl eine ähnliche geistesverfinsterung über die dem sich zuneigenden grldr bringen kann, wie jene über die röm. kirche gebracht haben. So wie nun aber jenes grössere ganz gewiss nach Gottes rath so zugelassen ist zur züchtigung, läuterung und endlichen vollendung seiner gemeine im ganzen, so auch dieses kleinere insbesondere für das hiesige abgesonderte zweiglein, was von jenem grösseren bisher nicht berührt war. Nun ist es ja allerdings schmerzlich, mit ansehen zu müssen, wie treumeinende leute (und zu denen gehört pastor Balle unverkennbar) dinge begehen, die den mit den verhältnissen genauer bekannten in erster reihe verderblich erscheinen müssen; aber eben weil wir nu sehen, was in erster reihe steht, kommt es mir gar nicht zu, mir über dergleichen viel zu grämen, sondern nur treu zu sein in meinem theil, und den, der aus irrthum oder missverstand solchen dinge vorschub leistet, nicht deshalb als widersacher anzusehen. Ich glaube dass ich oft pastor Balle in meinen gedanken unrecht gethan, und ihn vielleicht grade dadurch in seiner opposition bestärkt habe; auch das, dass die seminaristen seine begriffsverschiebungen sich in dem

grade angeeignet haben, wie es der fall ist, habe ich vermuthlich zu einem guten theil mir selbst zuzuschreiben, indem nämlich die furcht, durch directen widerspruch (gegen meinen vorgesetzten) vor den seminaristen der sache zu schaden, mich oft abgehalten hat, auch den indirecten u. jedermann bekannten widerspruch und namentlich den grund desselben so deutlich hinzustellen, als ich es ohne schaden thun könnte. Möchte mir doch weisheit geschenkt werden, in dieser sache immer das rechte zu treffen. – Ganz besonders wohlthuend in hinsicht auf das hier besprochene war mir der lange ausflug, den ich vorigen sommer nach Lichtenfels und weiter zu machen gelegenheit hatte, wie ich wohl auch damals geschrieben habe; da kamen die gedanken allmählich zur ruhe, u. mehr desselben guten ist mir im gegenwärtigen sommer widerfahren, während einer zweimonatlichen abwesenheit past. Balles mit familie (erst bei Fredrikshaab, dann bei Sukkertoppen); da klärte sich wieder manches, so dass ich nun hoffen kann, dass die enthaltenen eindrücke später beim wiedereintreten in das gewohnte gleis nicht wieder verwischt werden. – Selbst bin ich übrigens in diesem sommer nicht von hier fortgekommen, hauptsächlich, weil es an einem boot fehlte, was ich hätte benutzen können, ausser unter bedingungen, die mir die sache verleidet hätten. So blieb ich zu hause, und das war auch gut; für den inneren menschen ist mir die zeit darum nicht weniger fruchtbar gewesen, vielleicht gar mer, und nebenbei bin ich dazu, wie anfangs bemerkt, mit meiner arbeit ein wenig vorausgekommen. – Der so eben berührte mangel eines bootes hat sich übrigens schon seit jahren fühlbar gemacht, nicht nur für meine person, sondern auch für die mir hier zunächst stehenden (näml. einerseits für die mission, andererseits für meine buchdruckergesellen, der jetzt frau u. kinder hat); daher habe ich mich nach langem zögern diesen sommer entschlossen, mir ein solches anzuschaffen, u. zwar ein europäisches (hölzernes), was dann auch gleich in angriff genommen wurde, doch leider zu spät, um es diesen sommer noch fertig zu bringen. Diese europäischen boote stehen ja allerdings den grönländischen fellboote in vielen hinsichten weit nach, weshalb auch sonst die europäer hier im süden allenthalben fellboote gehalten haben u. z. th. noch halten; es ist aber in der hiesigen gegend in den letzten jahren immer schwieriger geworden, die nöthigen felle zu erhalten, so dass man solche gegenwärtig mit wenig ausnahmen nur von solchen leuten erhält, die um augenblicklichen genusses willen verkaufen, was sie selbst höchst nöthig brauchen sollte, u. wofür sie hernach mangel leiden müssen. Die hiesige mission hat ein fellboot, es ist aber schon seit 10 jahren die rede davon gewesen, es eingehen zu lassen, da man es gegenwärtig immer nur auf unkosten eines od. zweier grönl. boote überziehen kann, und auch das nur etwa ein jahr ums andere, wie es dann auch gegenwärtig keinen überzug hat. Sollte ich mein beabsichtigtes boot zu stande bringen, so werde ich wohl das eingehen lassen dieses fellbootes wieder zur sprache bringen. Für Nhut wo man früher zwei fellboote hatten, jetzt aber nur eins, war vorigs jahr in Kophgn ein hölzernes boot bestellt worden, wozu freunde in der schweiz, glaube ich, das geld gegeben hatten. Dieses war mit dem ersten diesjährigen schiff durch br. Wolter abgesandt worden, wurde aber während der reise in einem argen sturm, der auch das schiff selbst beschädigte, völlig zertrümmert. In einem andern sturm verlor das schiff eins seiner eigenen boote, was ganz weggerissen wurde. Bei Lfels haben sie seit vorigem jahr ein hölzernes boot; das haben sie von einem dort bei der loge gewesenen assistenten gekauft. – Vor weniger zeit waren geschw. Starick und der dies jahr zu lande gekommene br. Riegel hier, theils um ihre mit dem zweiten schiff hieher gekommenen sachen zu holen, theils um zu besuchen. Sie waren 5 tage bei Nhut, u. war ich in der zeit viel dort, auch einmal mit br. Starick auf dem „berg“, d.h. dem uns zunächst gelegenen und allein leicht zugänglichen, der sogennanten „kleinen malene“ (1300 fuss hoch). Man braucht gewöhnlich gegen 3 stunden, bis man hinauf kommt, da man wegen einer tief einschneidenden bucht einen weiten bogen machen muss, und ausserdem 6 od. eigentlich 7 niedrigen rücken zu übersteigen hat, ehe man an den fuss kommt. Br. Starick ist unter unsern hiesigen brüdern in mancher hinsicht wohl der, der mir am nächsten steht, obgleich sie mir

eigentlich alle nahe stehen, selbst br. Hilbig, den ich doch nie gesehen habe. (Am fernsten, glaube ich, steht mir eigentl. unser gegenwärtigen halbschwager, br. Schmiedecke; seine art stösst mich ab (dergl. auch manchen andern), u. die seiner frau noch mehr; aber das ist wohl zum theil etwas, wofür sie selbst nichts können, wie denn auch unser gegenseitiges verhältniss im allgemeinen ganz brüderlich ist). –

Nun komme ich erst an deinen brief, nun da ich eilen muss. (Es ist nämlich heut der 2.te Sept., und wird somit die letzte gelegenheit in diesem jahr vermuthlich nicht mehr fern sein während ich doch noch ein ganz theil briefe zu schreiben habe). Die nachrichten aus deiner familie haben diesmal wieder meine theilnahme in verschiedener weise recht in anspruch genommen, so namentlich die verheirathung eurer Bertha nach Ostindien, und der heimgang von Conrads frau. Letztere gewiss auch für euch recht schmerzliche erfahrung ist ja doch ohne zweifel zu seinem heil gemeint, und wird durch Gottes gnade auch dazu ausschlagen. Berthas jetzigen wohnort fand ich unter dem nahmen nicht auf der karte, dagegen eine missionsstation Birhu (was ja bei der englischen weise, fremde sprachen zu schreiben, sehr wohl dieselbe sein kann), ungefähr in der von dir angegebenen entfernung – 6 meilen – südlich von Ranchee* (* Der im „Herrnhut“ stehende bericht v. ihrer reise ist mir noch nicht zu gesicht gekommen, ich werde das blatt aber vermuthlich nun bald von Nhut erhalten können). Dass dein magenübel, was wiedergekehrt war, sich doch auch wieder ganz verloren hatte, war mir sehr dankenswerth; so auch besonders, dass Louise doch noch immer so fortmachen kann. Ich wollte ihr gern selbst schreiben, werde aber vielleicht nicht dazu kommen; in dem fall wollte ich dich bitten, sie gelegentlich sehr herzlich von mir zu grüssen; vielleicht hast du sie diesen sommer einmal besucht? – Was du in bezug auf die politischen und kirchlichen zustände schreibst, hat mir mancherlei zu denken gegeben, besonders was die etwa bevorstehende entwicklung betrifft, da meine erwartungen in der hinsicht bisher etwas anders gewesen oder vielmehr nicht so ins einzelne gegangen sind; namentlich was die römische kirche betrifft, so habe ich an einen eigentlichen fall – ein aufhören – derselben innerhalb des jetzigen zeitlaufs eigentlich bisher nicht gedacht. Unter der hure Offb. 17 habe ich mir im wesentlichen immer die römische kirche gedacht, nämlich den eigentlich römischen, entschieden papistischen theil der röm.katholischen gesammtkirche; dies namentlich auf grund von vers 18, wie ich auch bei v. 12.13.(16.)17. immer an die jesuiten denken muss. Ferner ist es mir in der neueren zeit schon lange so vorgekommen, als ob sich innerhalb der röm.-katholischen kirche allmählig eine scheidung vorbereite, so nämlich, dass die nur katholischen, einer erneuerung fähigen bestandtheile derselben sich von den entschieden antichristlichen – päpstlich-jesuitischen – scheiden; einen anfang dazu glaube ich zu sehen einerseits in der jetzigen altkatholischen bewegung, andererseits in dem sich anzubahnen scheinenden zusammengehen der socialisten u. jesuiten, dieser äusserlich diemtral entgegengesetzten, innerlich aber einer wurzel angehörigen antichristlichen (sic,hw) geistesrichtungen. (Auf ein sich anbahnendes zusammengehen dieser beiden scheinen mir nämlich die beispiele zu deuten, deren ich in den letzten 2 jahren einige in den zeitungsen u. sonst gefunden haben, dass die jesuiten und ihr anhang, die ultramontanen, hie u. da die bestrebungen der socialisten und „liberalen“ gleichsam in ihren dienst nahmen, und jene sich dieses gefallen liessen). Indessen ist ja wohl so viel gewiss, dass die weissagung auf viel mehr deutet, als was selbst ein hochbegabter forschter vor der erfüllung derselben zu entdecken vermag, und können demnach wohl auch verschiedene auffassungen dem wirklichen gange des reichens Gottes, wie er sich später zeigen wird, etwa gleich nahe kommen. Unter den büchern, die ich dies jahr erhalten habe, ist auch eins, betitelt: „das tausendjährige reich. Wider die gegner des schriftgemässen chiliasmus. Von A. Koch, pastor zu Huntlosen (Oldenburg)“; herausgekommen in Bahnmeiers verlag in Basel 1872, - von dem ich aber bis jetzt nur den ersten abschnitt („Die verschiedenen auffassungen der stelle: Offb. 20,1-6“) im zusammenhang durchgelesen habe; so kommt mir vor, dass dieses buch mir ebenfalls mancherlei zu denken geben und manches zur erbauung bieten kann. Auf künftige jahr

habe ich mir unter anderm hr. Bergmann's „monographie des apocalyptischen thiers“ verrschrieben; es soll neben manchem, was vielleicht grade überspannt genannt werden muss, auch vieles gute enthalten, namentlich manchen tiefen blick in das wesen des antichristenthums. Kennst du das buch etwa? Br. Bergmann war zu meiner zeit lehrer an der knabenanstalt in Zeyst, machte aber in dieser hinsicht damals noch nicht so viel von sich reden, als später. Du hast ihn wohl auch gekannt?

Nun muss ich aber schliessen, und thue es, wie du, mit dem wunsche und in der hoffnung, dass es uns auch künftigs jahr und, wills Gott, auch noch mehrere jahre vergönnt sein möchte, einander schreiben zu können. Ps. 102,25 ist bei mir ein gar häufiger stossseufzer schon lange gewesen. Grüsse auch deine frau von mir

Dein bruder

Samuel.